mit freundlicher Genehmigung der märkischen Oderzeitung



MÄRKISCHE ODERZEITUNG

# Erfolgreich in jungen Jahren

**Auszeichnung** Das Bauhausmuseum Dessau wurde zum „Museum des Jahres" gekürt. Es ist überhaupt erst das dritte Mal, dass der Titel an eine Institution in Ostdeutschland vergeben wird. *Von Ute Grundmann*

Das Bauhaus Museum Dessau ist gerade mal zwei Jahre alt und schon „Museum des Jahres". So entschieden es deutsche Kunstkritiker; diesen Sonnabend wird die Anerkennung im lichten Gebäude am Mies-van-der-Rohe-Platz überreicht. Das überzeugte den Kritikerverband AICA ebenso wie Konzept, Ausstellungen und Medienangebote. Die Direktorin Barbara Steiner bestärkt die Auszeichnung auf dem eingeschlagenen Weg, „das Erbe Bauhaus lebendig zu halten, ohne es auf (zu) wenige Merkmale zu reduzieren und an drängende Fragen der Gegenwart anzubinden".

> Für mich ist das Bauhaus auch immer ein Ort für zeitgenössische Debatten gewesen.
>
> **Barbara Steiner**
> Direktorin der Stiftung Bauhaus Dessau

Am 8. September 2019 wurde das Bauhaus Museum in der Dessauer Innenstadt eröffnet und steht seitdem als lichter, durchlässiger Riegel mitten in der Shoppingmeile. Drinnen zeigt man, wie lebendig und auch widersprüchlich Wirken und Werk von Dozenten und Studierenden am Bauhaus gewesen ist, wollte man doch die „zeitgemäße Entwicklung der Behausung" vorantreiben, so Walter Gropius. Das spiegelt sich in sehenswerten Entwürfen und Arbeiten aus Klassen und Werkstätten; der Titel der Dauerausstellung: „Versuchsstätte Bauhaus – Die Sammlung".

Ergänzt wird das alles durch „Zwischenspiele" ganz unterschiedlicher Art. So zeigte eine kleine Schau „Maschinelle Bühnenentwürfe" von Joost Schmidt und Stefan Sebök; dessen „Theaterapparat" von 1930 wurde erstmals und eigens für die Ausstellung gebaut.

Wie ein gläserner Riegel: Das Bauhaus Museum Dessau befindet sich inmitten einer Shoppingmeile. *Foto: Stiftung Bauhaus Dessau*

Dass man im Bauhaus Museum nicht den berühmten „Stücken" begegnet, hat historische Gründe. Als man 1976 begann, eine Sammlung aufzubauen, fehlte es in der DDR an Devisen, um auf dem Kunstmarkt einzukaufen, es gab und gibt also keine historische Sammlung. Für Barbara Steiner aber ist die Faszination geblieben, gerade weil „es nicht das eine Bauhaus" gibt: „Das Bauhaus stimuliert die Imaginationskraft, es motiviert bis heute, die Welt anders zu denken als sie ist. Für mich ist das Bauhaus auch immer ein Ort für zeitgenössische Debatten gewesen."

Und das soll es auch bleiben, geht es nach der österreichischen Kunsthistorikerin, die erst seit September 2021 an der Spitze von Stiftung und Museum steht. Bis dahin war sie Direktorin des Kunsthauses Graz und hat von 2001 bis 2011 die Galerie für Zeitgenössische Kunst in Leipzig entscheidend geprägt.

### „Nach wie vor signifikant"

Das Bauhaus aber war für sie „stets ein wichtiger Ort. Ich hatte bereits als Jugendliche ein Faible für die 1920er-Jahre", sagt Steiner. Sie hat die Entwicklung stets verfolgt: „Der disziplinübergreifende Ansatz ist nach wie vor signifikant für das Bauhaus Dessau und kommt mir sehr entgegen".

Es ist erst das dritte Mal, dass die mehr als 200 in der AICA organisierten Kritiker das „Museum des Jahres" in den neuen Ländern orteten. Zuvor waren es Schwerin (2005) und Chemnitz (2010), nach mehr als einem Jahrzehnt nun also Dessau. Das wird die AICA-Präsidentin Danièle Perrier bei der Ehrung und Urkunden-Übergabe – pandemiebedingt im kleinen Kreis – so begründen: „Erstmals in ihrer 70-jährigen Geschichte ehrt die deutsche Sektion des Internationalen Kunstkritikerverbandes AICA nun ein Haus als ‚Museum des Jahres', das sich nicht nur der Kunst im engeren, sondern auch in ihrem angewandten Sinne als Architektur, Formgebung, Foto- oder Typografie widmet – und erstmals ehren wir ein Museum, das eine erst sehr junge Geschichte hat."

Wenn also diesen Sonnabend das Bauhaus Museum Dessau fachkundig geehrt wird, freut Barbara Steiner „die Anerkennung für das junge Museum und für die Kolleg*innen in der Stiftung, die gemeinsam mit addenda architects und Chezweitz an der Sammlungspräsentation in diesem Haus gearbeitet haben". Und sie wird dafür Sorge trage, dass das Bauhaus auch weiterhin „in der Lage ist, Herzen zu öffnen, auch wenn in den Köpfen ganz unterschiedliche Filme ablaufen mögen".

# „Ich werde noch ein oder zwei Jahre singen"

**Geburtstag** José Carreras begeisterte schon als Kind mit seiner Stimme – an diesem Sonntag wird der Tenor 75.

**Barcelona/Andorra.** Für Opernstar José Carreras hat bereits der Countdown begonnen. Zum 75. Geburtstag, den er an diesem Sonntag im Kreise seiner Familie in seiner Wahlheimat Andorra feiern wird. Aber auch zum endgültigen Abschied von den Bühnen – „Es wird an der Zeit, dass ich in den Ruhestand gehe", sagte der Katalonier der Zeitung „El Mundo". „Ich werde noch ein oder zwei Jahre singen, ich glaube nicht, dass es länger dauern wird", so das ehemalige Mitglied der legendären „Drei Tenöre" im Herbst nicht ohne Wehmut.

Doch vorerst müssen Ruhestand und Enkelkinder noch etwas warten. Schon sechs Tage nach der Geburtstagsparty gibt Carreras am 11. Dezember ein Weihnachtskonzert in Andorra. Am 16. Dezember findet anschließend in Leipzig unter anderem mit Roland Kaiser und Die Prinzen in Live-Übertragung des MDR wieder die jährliche TV-Gala statt, mit der der Mann aus Barcelona seit 27 Jahren Spenden für seine Leukämie-Stiftung sammelt. Sechs Tage vor Heiligabend tritt Carreras auch in Bulgarien auf.

Vom Wunderkind zur Opern-Ikone: José Carreras *Foto: dpa*

1947 in Barcelona geboren, begeisterte sich Klein-José schon als Sechsjähriger für die Oper, nachdem er mit seinem Vater im Kino den Film „Der große Caruso" mit Mario Lanza gesehen hatte. Das „Wunderkind" trat zunächst im Radio auf und war erst 11, als es im Gran Teatre del Liceu in Barcelona sein Debüt feierte. Mitte der 1970er begeisterte der schmächtige Tenor mit dem schüchternen Lächeln das Publikum unter anderem in der Metropolitan Opera von New York, im Londoner Covent Garden und in der Wiener Staatsoper.

Doch auf dem Gipfel des Erfolgs kam 1987 die Schock-Nachricht: Carreras hat Blutkrebs. Die Karriere schien zu Ende, schlimmer noch: Die Überlebenschancen galten als gering. Nach einer Knochenmarktransplantation konnte er aber die Krankheit besiegen. 1988 gründete er die Carreras-Stiftung, um den Kampf gegen Leukämie zu finanzieren.

Auch nach seiner Krankheit setzte Carreras noch mehrere Karriere-Meilensteine. Etwa 1990, als der Verdi- und Puccini-Interpret durch einen Auftritt bei der Fußball-WM 1990 in Rom mit dem Italiener Luciano Pavarotti (1935-2007) und seinem spanischen Landsmann Plácido Domingo (80) als „Die Drei Tenöre" über Nacht einem breiten Publikum bekannt wurde.

Viele Kritiker klagen zwar, Carreras Stimme sei schon seit vielen Jahren ein Schatten ihrer selbst. Das mag stimmen und wird auch vom stets bescheiden auftretenden Spanier nicht bestritten. Carreras hat aber immer noch „ranghohe" Fans auch unter jüngeren Experten und Kollegen. Der Mexikaner Rolando Villazón (49), einer der besten Tenöre der Welt, sagte: „Wenn ein Sänger mich bewegt hat, war es José Carreras. Sein Gesang, sein Stil sind für mich vorbildlich." *dpa*

**ANKÜNDIGUNG** DES TAGES

**Musical**

## Lagerfelds Katze kommt unter den Hammer